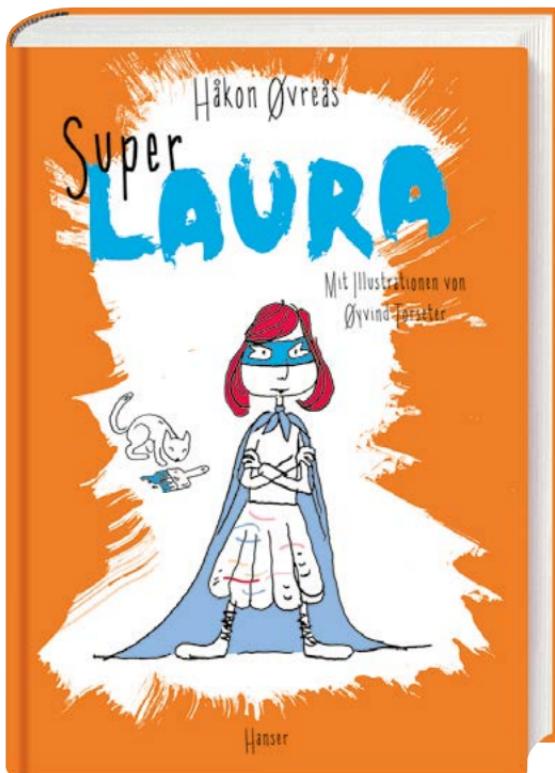


Leseprobe aus:  
Hakon Ovreas  
Super-Laura

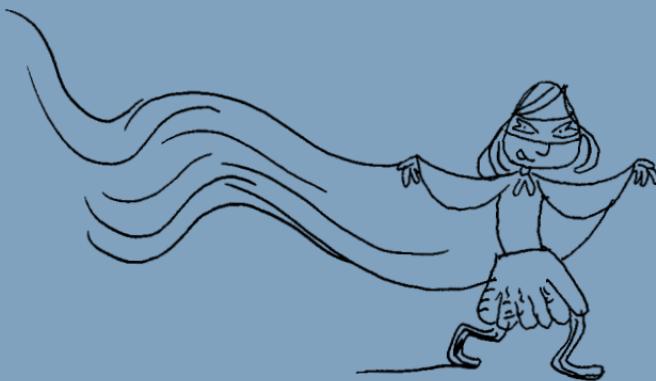


Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2018

HANSER









Håkon Øvreås

# Super LAURA

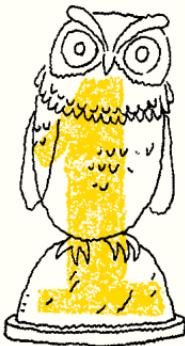
Aus dem Norwegischen von Angelika Kutsch

Mit Illustrationen von Øyvind Torseter



Carl Hanser Verlag





Als Laura wach wurde, stand eine Eule auf ihrem Nachttisch. Sie sah fast echt aus, aber es war nur eine Figur aus Holz, die sie mit ihren großen runden Augen anstarre. Laura hatte sie noch nie zuvor gesehen.

Sie zog die Strumpfhose und den Pullover von gestern an. Dann nahm sie die Eule und lief die Treppe hinunter.

Mama saß am Küchentisch und trank Kaffee. Auf der anderen Seite des Tisches ragte eine ausgebreitete Zeitung wie eine Wand auf.

»Papa!«, sagte Laura. »Du bist zu Hause?«

Die Zeitung bewegte sich, und Papa guckte über den Rand.

Laura stellte die Holzfigur auf den Tisch. »Vielen Dank für die Eule.«



»Was ist das denn für ein komischer Vogel?«, fragte Papa.

»Der muss von selbst hierhergeflogen sein.«

»Gut, dass du da bist«, sagte Mama. »Dann kannst du mir helfen. Bald findet der Wintermarkt statt, und ich habe noch so viel zu tun.«

In dem Kalender, der neben dem Kühlschrank hing, stand mit großen Buchstaben WINTERMARKT. Um den Tag, an dem Papa nach Hause kommen sollte, hatte Laura ein rotes Herz gemalt: Es war der Montag nach dem Wintermarkt.

»Warum bist du früher nach Hause gekommen?«, fragte sie.

»Ich musste dir doch die Eule bringen«, antwortete Papa.

»Ja, die ist nicht schlecht«, meinte Laura und streichelte die Eule.

Im selben Augenblick begann es im Haus zu dröhnen.  
Es war Musik aus dem Zimmer von Lauras großer Schwester.  
»Du darfst Marit nicht so laut Musik hören lassen«, sagte  
Papa.

»So geht das jeden Morgen.« Mama seufzte.  
Die Musik wummerte. Es klang, als würde ein ganzes  
Orchester im ersten Stock spielen.

Mama stöhnte. »Jetzt bist du ja zu Hause und kannst mit  
ihr reden.«

»Sie beruhigt sich bestimmt bald«, sagte Papa und breite-  
te die Zeitung wieder aus.



Als Laura an diesem Morgen zur Schule ging, waren die Pfützen mit einer dünnen Eisschicht bedeckt. Laura machte es Spaß, vorsichtig daraufzutreten. Dann knisterte das dunkle Eis unter ihren Füßen und wurde weiß von den Rissen.



Auf dem Heimweg nach der Schule war das Eis geschmolzen. Jetzt standen überall große Wasserlachen.

Laura ging zusammen mit Bruno und Matze nach Hause. Unterhalb vom Altersheim war eine riesige Pfütze auf dem Gehweg. Sie mussten über die Böschung klettern, um keine nassen Füße zu kriegen.

»Wisst ihr schon, dass ein reicher Mann in unsere Stadt zieht?«, fragte Matze. »Er will die größte Hühnerfarm der Welt hier bauen.«



»Klasse«, sagte Laura.

»Hoffentlich hauen die Hühner nicht ab«, sagte Bruno.

»Dann gibt's ein ganz schönes Chaos.«

Hinter dem Altersheim wuchsen große Eichen, und zwischen den Bäumen entdeckte Laura etwas. Da stand ein Junge und beugte sich über einen verrosteten Zaun. Als Laura erkannte, dass es der Sohn vom Pastor war, wollte sie schnell weitergehen, bevor er sie bemerkte. In dem Moment hörte sie ein Geräusch. Ein leises Geräusch, fast wie ein Weinen.

»Was macht der Sohn vom Pastor da?«, flüsterte Laura und zeigte zum Zaun.

»Der ist doch total blöd«, meinte Bruno. »Lasst uns weitergehen.«

Das Geräusch klang jämmerlich.

»Hört sich an wie eine Katze«, sagte Laura und wollte näher gehen.

Matze und Bruno blieben stehen.

»Pass auf, der scheuert dir gleich eine«, sagte Bruno.

Lautlos schlich Laura sich an den Sohn vom Pastor heran. Die Katze war am Zaun festgebunden. Als Laura sah, wie sie miaute und versuchte, sich loszureißen, wurde sie stinkwütend. »Hör auf!«, rief sie. »Du quälst die Katze!«

Der Sohn vom Pastor schrak zusammen, als er Laura rufen hörte. »Geht dich gar nix an«, sagte er.

Laura sah sich um. Weiter hinten, neben den Garagen, standen ein paar große Jungs.

Die Katze miaute kläglich. Laura erkannte sie an drei weißen Flecken um die Nase. Es war Frau Wangs Katze.

»Warum bist du so gemein?«, fragte Laura. »Mach sie los!«

»Mach sie doch selber los«, sagte der Sohn vom Pastor und kam auf sie zu.

Laura erstarrte, als sie sah, wie groß er war. Im Vorbeigehen schubste er sie.



Laura legte ihren Rucksack auf den Gehweg und lief zu der Katze. Zwei Pfoten waren mit Schnüren am Zaun festgebunden. Laura versuchte, sie zu lösen, aber der Knoten war zu fest und die Katze hielt nicht still.

»Das werde ich deinem Lehrer erzählen«, sagte Laura.

»Ich zieh morgen weg«, sagte der Sohn vom Pastor.

»Mir passiert also nichts.«

»Prima«, rief Laura ihm nach. »Dann sind wir dich endlich los!«





Das bereute sie sofort, denn der Sohn vom Pastor blieb stehen und drehte sich zu ihr um. Einen Moment lang glaubte sie, er würde zurückkommen, aber da kamen Matze und Bruno den Hügel hinaufgelaufen. Sie stellten sich neben Laura.

»Wenn du weg bist, feiern wir mit Kuchen!«, rief Matze.

»Das gibt ein Riesenfest mit der ganzen Stadt!«, sagte Bruno.

Der Sohn vom Pastor sah sie an, dann sprang er auf den Gehweg. Dort stand Lauras Rucksack.

»Dämliche Hosenscheißer!«, rief er und gab dem Rucksack einen Tritt, sodass er mitten in einer Pfütze landete.



Frau Wangs Türklingel war ein kleines gelbes Kamel, dem man auf den Kopf tippen musste. Laura hielt die Katze fest, damit sie nicht entwischte. Ihr Rücken war ganz feucht und kalt von dem nassen Rucksack.

Frau Wang öffnete die Tür, und die Katze kratzte Laura an den Händen, als sie aus ihrem Arm sprang.

»Oh, tausend Dank«, sagte Frau Wang. »Du hast meine kleine Persephone gefunden.«

»Der Sohn vom Pastor hat sie gepiesackt«, sagte Laura.  
»Er hat sie an einem Zaun festgebunden.«

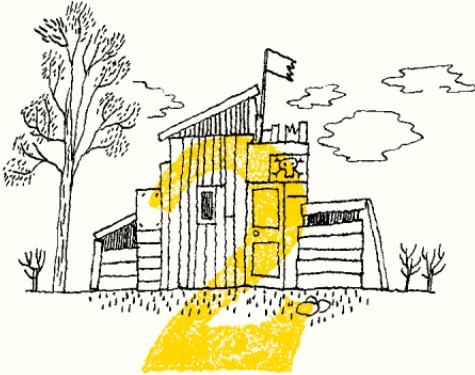
»Wie schrecklich!«, sagte Frau Wang. »Mein Kätzchen so zu quälen.«

»Aber der Sohn vom Pastor zieht morgen weg«, sagte Laura. »Der kann nicht mehr bestraft werden.«

»Arme kleine Persephone«, sagte Frau Wang.



Als Laura zu Hause ihren Rucksack auspackte, stellte sie fest, dass alles darin nass geworden war. Die Seiten der Schulbücher waren zusammenklebt, und das rote Schreibmäppchen war grau vom Pfützenwasser.



An diesem Abend trafen sich die Superhelden in ihrer Hütte. Laura war immer noch wütend, als sie die Superheldenmaske aufsetzte. Mit dem blauen Superheldenumhang war sie nicht mehr Laura, sondern Blaura – die blaue Rächerin. Bruno setzte seine Maske auf und wurde zu Brauno. Und aus Matze wurde Schwarzke.

»Hier kommt der schwarze Blitz«, sagte Schwarzke und knipste eine Taschenlampe an. Er leuchtete Blaura und Brauno direkt ins Gesicht.

»Hör auf mit dem Quatsch«, sagte Blaura. »Wir haben etwas Wichtiges zu erledigen.«

Alle drei hatten einen Eimer mit Farbe dabei, und damit liefen sie nun durch die Dunkelheit zu dem Haus, in dem der Sohn vom Pfarrer wohnte. Bei dem großen Baum unterhalb

des Hauses blieben sie stehen. Weiße Atemwolken stiegen aus Blauras Mund. Das Haus war dunkel, nur ein Fenster war hell erleuchtet.

»Aber wenn wir nun nichts finden, was wir anstreichen können«, sagte Brauno leise.

»Dann kippen wir die Farbe in den Schornstein«, meinte Schwarze.



»Zuerst checken wir die Garage«, sagte Blaura.

Die Seitentür war nicht abgeschlossen, und drinnen in der Garage roch es nach Benzin.

»Das Licht funktioniert nicht«, sagte Blaura und drückte mehrmals auf den Schalter.

Schwarzke knipste seine Taschenlampe an. Der Lichtstrahl traf auf einen Haufen Pappkartons.

»Umzugskartons«, stellte Blaura fest.

»So viele!«, sagte Brauno. »Die Sachen, die dem Sohn vom Pastor gehören, finden wir so doch nie.«

